

X.

Schönere Tage.

Im Frühjahr des Jahres 1807 erschien Clementi wieder in Wien. Wir erinnern uns, mit welcher hochmütigen Mißachtung sich der berühmte Klavierspieler bei seiner früheren Anwesenheit in der Kaiserstadt gegen Beethoven benahm. Jetzt lagen die Verhältnisse aber anders. Clementi hatte mittlerweile in London eine große Musikalienhandlung begründet und wollte mit Beethoven ein Verlagsgeschäft abschließen, was denn auch zu stande kam. Beethoven erhielt von ihm für den Vertrieb einiger seiner Werke — ausschließlich nur in England — zweihundert Pfund Sterling, also nach heutiger deutscher Reichswährung ungefähr viertausend Mark. Jetzt atmete der große Meister auf von den kleinlichen Sorgen des Lebens, welche ihn in den letzten Jahren so schwer gedrückt hatten. Nun konnte er seinem Bruder Johann die von diesem entliehene Summe zurückzahlen, wozu es hohe Zeit war; denn Johann bedurfte aller seiner Gelder zum Ankauf einer Apotheke in Linz.

Die günstige Wendung seiner Verhältnisse flößte unserem Meister der Töne frische Lebensfreude ein. Wieder schuf er eine herrliche Sinfonie, die fünfte (aus C-moll). In höchster Machtfülle brachte er auch hier seinen Lebensgedanken: der Kampf des Mannes gegen das Schicksal,